

Bildungsmonitoring im Bezirk Berlin-Mitte: Fünf Jahre Projekterfahrungen

Rockmann, Ulrike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rockmann, U. (2023). Bildungsmonitoring im Bezirk Berlin-Mitte: Fünf Jahre Projekterfahrungen. *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 36(1), 52-58. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-86680-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

Ulrike Rockmann

Bildungsmonitoring im Bezirk Berlin-Mitte

Fünf Jahre Projekterfahrungen

Das Resümee von fünf Jahren „Bildungsmonitoring im Bezirk Berlin-Mitte“ ist durchwachsen. Es konnten viele Daten erschlossen und Problembereiche aufgedeckt sowie Informationslücken und ungestimmte Erhebungen identifiziert werden. Die Corona-Pandemie offenbarte die Anfälligkeit des ganzen Monitoring-, Informations- und Planungssystems. Die Etablierung eines stabilen projektüberdauernden Monitoringsystems ist bisher nicht gelungen, was letztlich auch auf die vielen involvierten Zuständigkeitsbereiche und deren Überlastung in den letzten zwei Jahren zurückzuführen ist. Das Projekt basiert auf einem Beschluss des Bezirks und wird in ressortübergreifender Zusammenarbeit von der bezirklichen Jugendhilfeplanung und dem Sprachförderzentrum koordiniert (<https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/bildungsmonitoring/>).

Zusammenfassung

Das Projekt Bildungsmonitoring in Berlin-Mitte war 2017 aus der Idee entstanden, nicht nur alle zwei Jahre in dem Band „Bildung in Deutschland“ [<https://www.bildungsbericht.de>] über die Situation zu berichten, sondern vor Ort etwas für die Verbesserung der Informationslage und damit für die Kinder zu tun. Der Bezirk Berlin-Mitte war an diesem Ansatz sehr interessiert, unter anderem auch, da dort seit Jahren viele Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss verlassen. Ziel des Projektes ist, alle verfügbaren Informationen zu sichten und zu nutzen sowie diese in aufbereiteter Form der Verwaltung und Politik bereitzustellen. Informationslücken sollen identifiziert werden, um im Ergebnis ein Gesamtkonzept für das kontinuierliche Monitoring vorzuschlagen.

Fünf Jahre später ist die Projektbilanz durchwachsen. Es wurde viel analysiert und geschrieben, Profile und Auswertungen gemeinsam mit Verantwortlichen in der Bezirksverwaltung erarbeitet. Ergebnisse in Gesprächen und Sitzungen von Bezirksausschüssen vorgestellt (Rockmann u. Leerhoff 2018a, 2018b, 2019, Rockmann, Leerhoff u. Butler 2019, Rockmann 2020, 2021). Ob und in wie weit die Befunde systematisch und nachhaltig Eingang in Überlegungen und Entscheidungen der Verantwortlichen gefunden haben, bleibt jedoch intransparent. Festzustellen ist, dass es in den zurückliegenden fünf Jahren nicht möglich war, einen Standardprozess aufzusetzen, sodass bisher die Fortführung des Monitorings nach Projektenende im September 2023 in Frage steht.

Datenbestände

Die einschlägigen Statistiken der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind aufgrund des gesetzlichen Auftrags häufig für die kleinräumige Steuerung nicht nutzbar. Ursächlich ist der gesetzliche Auftrag: Es sollen grundsätzliche Aussagen über Sachverhalte und deren Entwicklung in Deutschland, den Bundesländern und ggf. Gemeinden getroffen werden. Daher sind die Daten in der hier benötigten Granularität meist nicht verfügbar. Hauptgründe für die fehlende Passung sind zu geringe Stichprobenumfänge und nicht erhobene, aber regional relevante, Merkmale. Differenzierte regionale Auswertungen sind aber erforderlich, um näher zu den Ursachen von schlechten formalen Bildungsergebnissen vorzudringen und Ansatzpunkte für die Vermeidung zu finden.

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Rockmann

Gastwissenschaftlerin am Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg e.V. an der FU-Berlin, Schwerpunkte: Bildungsmonitoring, Registermodernisierung, Wahlen

 ulrike.rockmann@fu-berlin.de

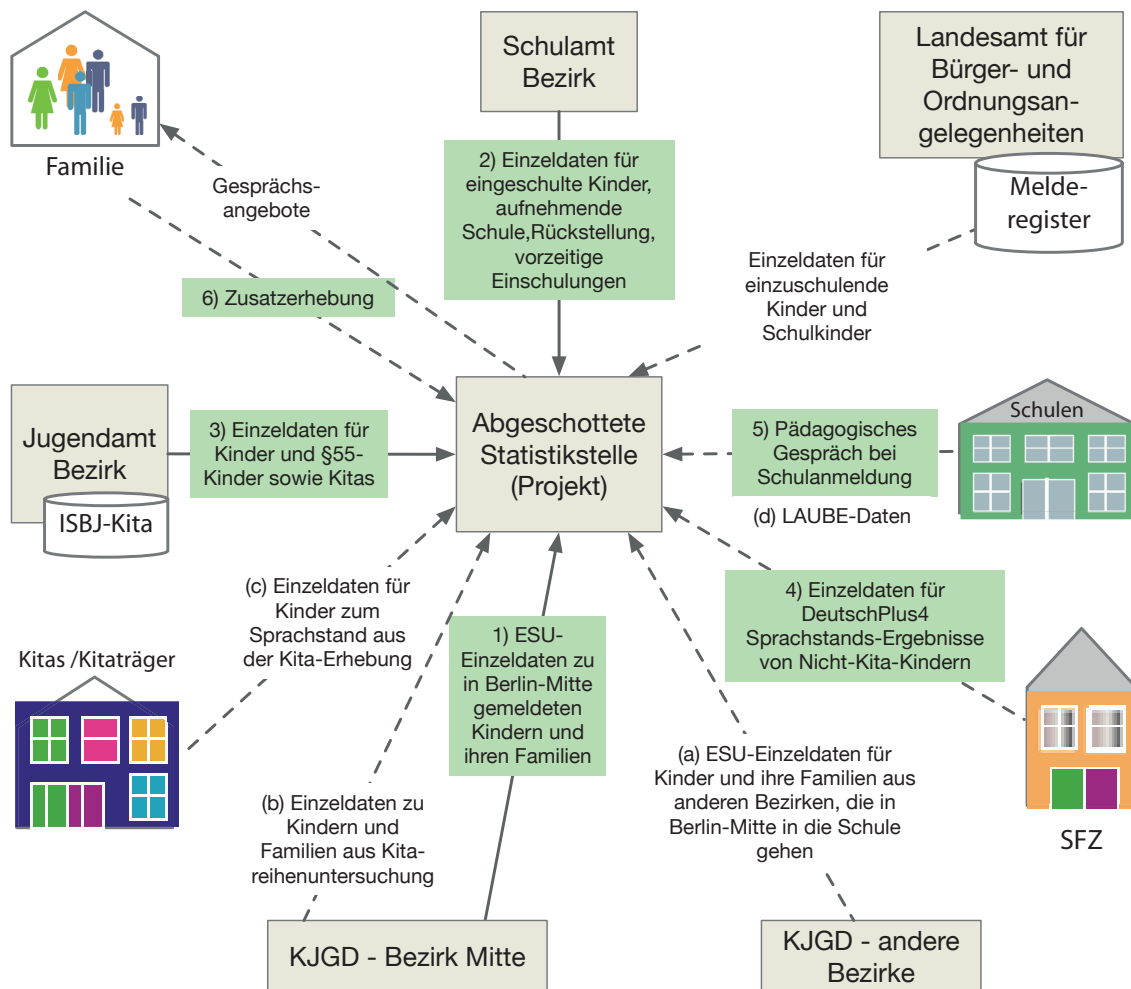
Schlüsselwörter:

Bildungsmonitoring – Einschulungsuntersuchung – Kitaprofile – Schulprofile – Sprachstand

Die Datensichtung aus dem regionalen Verwaltungsvollzug (Abb. 1) macht deutlich, dass viele Informationen über die interessierende Population vorliegen. Diese sind vom jeweils zuständigen Verwaltungsbereich erhoben. Sie lassen sich aufgrund einer fehlenden gemeinsamen theoretischen Basis und inkompatibler Erhebungsinstrumente kaum zueinander in Beziehung setzen. Außerhalb dieses Projekts wird ihr Potential zwar bereicherspezifisch genutzt, aber auch dort nicht vollumfänglich ausgeschöpft. Die Einzelzuständigkeiten ohne eine Gesamtrahmung und verabredete Konventionen – wie die Nutzung (inter)nationaler Standardklassifikationen und wissenschaftlich fundierter Instrumente erschweren die integrierte Nutzung. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik stehen diese Daten – zumeist als Individualdaten – aber in der benötigten regionalen Tiefe zur Verfügung.

Die in der Abbildung 1 mit 1 bis 6 bezeichneten Bestände wurden im Rahmen des Projekts genutzt. Sie umfassen den Zeitraum des Besuchs der Kindertageseinrichtungen bis zum Übergang in die Grundstufe. Zudem war es möglich, eine Befragung der Eltern zur familialen Situation und zu ihren Bildungsaspirationen durchzuführen, um eine Datenlücke zu schließen (Abb. 1, Nr. 6). Die Daten wurden über die „nicht sprechende“ Einschulungsuntersuchungsnummer (ESU-ID) datenschutzkonform in der abgeschotteten Projektstelle verknüpft. Die hierzu notwendige Zuordnung der ESU-ID zu den Originaldatenbeständen musste jedoch für die 3.500 Kinder je Schuljahr aufgrund abweichender Schreibweisen und Angaben bei den Datenbereitstellern weitgehend händisch erfolgen. Eine Automatisierung wäre leicht erreichbar, wenn alle Akteure die jeweils aktuellen Daten des Melderegisters verwenden würden. Sollte eine entsprechende rechtliche Grundlage geschaffen werden, könnte zukünftig die Personen-Kennziffer Abhilfe schaffen.

Abbildung 1: Vorhandene und genutzte Verwaltungsdaten für den Zeitraum des Besuchs der Kindertageseinrichtung und den Übergang in die Grundstufe



Abkürzungen

- ESU Einschulungsuntersuchungen
- ISBJ-Kita Integrierten Software Berliner Jugendhilfe
- KJGD Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- SFZ Sprachförderzentrum Berlin-Mitte

Rockmann - 27.11.2022

Abbildung 1 zeigt darüber hinaus, dass weitere Datenbestände prinzipiell verfügbar wären.

- Da in Berlin-Mitte auch Kinder aus anderen, meist angrenzenden, Bezirken eingeschult werden, wäre es für die Komplettierung der Schulprofile von Vorteil auch die ESU-Daten für diese Kinder von den anderen bezirklichen Kinder- und Jugendgesundheitsdiensten (KJGD) zu bekommen. Dies bedürfte jedoch der Zustimmung des zuständigen bezirklichen KJGD bzw. der Eltern (Abb. 1 Text [a]).
- Die Kitareihenuntersuchungen des KJGD werden rollierend oder mit besonderen Schwerpunkten durchgeführt und decken daher jährlich nur einen Teil der Kitas ab (Rockmann 2021, S. 12). Die Daten wären nutzbar, wenn die Eltern und der KJGD zustimmen. Allerdings müsste die Erhebung in einigen ihrer Definitionen, bspw. zum elterlichen Bildungsstand, an entsprechende Klassifikation angepasst werden. Während der Pandemie sind jedoch auch diese Untersuchungen ausgefallen (Abb. 1 Text [b]).
- Bei allen Kita-Kindern wird in den Kitas 18 Monate vor Einschulung der Sprachstand erhoben. Zwar ist das verwendete Instrument kein evaluiertes Testinstrument, dennoch würden die Daten Aufschlüsse über den in den Kitas gesehenen sprachlichen Förderbedarf liefern (Rockmann 2021, S. 12 ff.; Abs. 3.3). Aktuell liegen die Ergebnisse selbst der Bildungsverwaltung nur als zusammengefasste Werte je Kita vor. Die interessante Frage, welcher Sprachförderbedarf in der Kita identifiziert wurde, welche Fördermaßnahmen ggf. folgten und wie die Ergebnisse im Sprachtest der ESU ausfallen, kann daher nicht beantwortet werden. Es verbleibt völlig unverständlich, warum auch diese analytische Möglichkeit nicht genutzt wird, die mit vergleichsweise einfachen Mitteln implementiert werden könnte (Abb. 1 Text [c]).

Die zusammengeführten Daten lassen sich nach verschiedenen Merkmalsträgern auswerten, bspw. nach den Kindern und ihren Familien, nach Wohnort (Lebensweltorientierter Raum = LOR), den Kitas oder den Schulen. Die entsprechenden Profile wurden bei Rockmann 2021 (S. 31 ff.; 6.1.2, 6.1.3) detailliert vorgestellt.

Aktuelle Befunde: Sprachstand der Kinder

Für den Übergang in die Schule sollten nicht nur die Kinder gut vorbereitet sein, sondern auch die Schulen und die Verwaltung ihre spezifischen Bedürfnisse möglichst genau kennen. Das altersgemäße Beherrschen der Unterrichtssprache Deutsch ist ohne Zweifel eine zentrale Voraussetzung für einen guten Schulstart (u. a. Qualitätskommission 2020, S. 29; Abs 1.4). Die vielfältigen Maßnahmen, dieses Ziel zu erreichen, sind in Berlin nicht systematisch evaluierbar, da entsprechende, wiederholt geforderte Datenerhebungen fehlen bzw. die eingesetzten Instrumente teilweise nicht zielführend sind (ebenda S. 10 zum Ursachenbündel; S. 23, 2. und 3. Abs.). Nur bei der ESU kommt zur Erhebung des Sprachstandes ein Testinstrument zur Anwendung, womit insgesamt Chancen der datenbasierten Begleitung des frühen Lernprozesses verschenkt werden.

Abbildung 2 zeigt anhand der ESU-Daten bis zum Schuljahr 2019/20, den kontinuierlich vorhandenen Anteil von rund 10 % der Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen. Für eine Förderung bis zum Schulstart blieben im günstigsten Fall acht Monate – eine Kommunikation der ESU-Ergebnisse durch die Eltern mit der Kita vorausgesetzt. Tritt keine Veränderung bei diesen Kindern bis zur Einschulung ein, werden sie dem Unterricht nur eingeschränkt folgen können.

Für die folgenden zwei Schuljahre, mit ebenfalls rund 3.500 einzuschulenden Kindern, liegen die ESU-Befunde im Bezirk Berlin-Mitte Pandemie-bedingt nur noch rudimentär vor. Für 2020/21 wurden die ESU im März 2020 abgebrochen – für 2021/22 wurden die ESU nur durchgeführt, wenn das Ergebnis des pädagogischen Gesprächs bei der Schulanmeldung es sinnvoll erscheinen ließ oder die Eltern es wünschten. Im Gegensatz zur zufälligen ESU-Teilkohorte 2020/21 fand also 2021/22 eine Vorselektion statt, was den hohen Anteil schlechter Sprachergebnisse erklärt (Abb. 2 unten Balken ESU 2021/22).

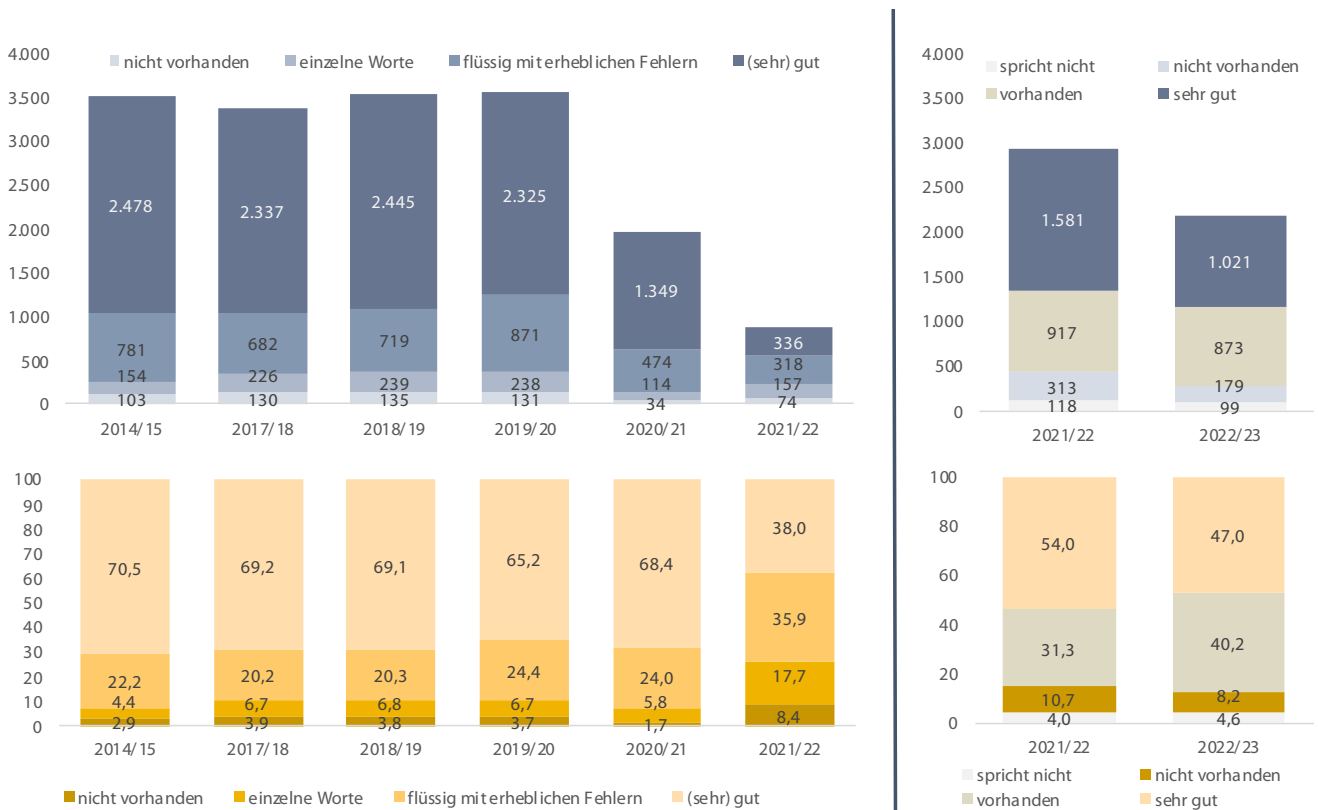
Das strukturierte pädagogische Gespräch bei der Schulanmeldung (siehe Fragenkatalog Rockmann 2021, S. 36, Abs. 6.3) sollte nicht nur die fehlenden ESU teilkompensieren, sondern auch für die Schulaufsicht planungsrelevante Daten rechtzeitig vor Schulstart verfügbar machen. Daher ist von Interesse, inwieweit – bei aller Vorsicht aufgrund der unterschiedlichen Vorgehensweisen und Validität der Instrumente – sich ESU und Gesprächsbefunde ähneln. Bei einem Vergleich ist jedoch zu beachten, dass zwischen dem Zeitpunkt des Gesprächs im Oktober und der ESU zwischen Oktober bis Juni bei nicht zeitinvarianten Merkmalen – wie z. B. dem Sprachstand – Veränderungen eingetreten sein können.

Das pädagogische Schulpersonal ordnete bei dem Gespräch die Sprachkompetenz der Kinder ohne Nutzung eines Testverfahrens einer von vier möglichen Kategorien zu: Deutschkenntnisse nicht vorhanden / vorhanden / sehr gut oder Kind spricht nicht. Darüber hinaus wurden weitere Daten, wie die zuhause gesprochene(n) Sprache(n), der Kitabesuch, Eingliederungshilfen, andere Fördermaßnahmen etc., erfasst, deren Definitionen sich ab 2022/23 an denen der ESU orientieren.

Für das Jahr 2021/22 und 22/23 wurden die pädagogischen Gespräche von 3.363 bzw. 3.169 Kindern dokumentiert. Auf Einzeldatenebene liegen für 2021/22 für 624 Kinder sowohl die ESU – wie auch die Ergebnisse aus dem Gespräch vor, so dass ein Vergleich möglich ist. Dieser ließe sich prinzipiell für 2022/23 durchführen, jedoch hat das Projekt aktuell (noch) keinen Zugriff auf die ESU-Daten.

Auffällig ist, dass Schulen häufiger die Deutschkenntnisse als „vorhanden“ und nicht „sehr gut“ einschätzen als dies bei der ESU der Fall ist. Von insgesamt 93 Kindern mit einer schlechteren Bewertung durch die Schulen waren 19 noch im IV. Quartal 2020, 54 im I. Quartal 2021 und 20 im II. Quartal 2020 bei der ESU. Insbesondere bei Letzteren könnten Bewertungsunterschiede durch zwischenzeitliche Lerneffekte und nicht durch divergierende Bewertungsmaßstäbe erklärt werden. Jedoch ergab auch die Schulleiterbefragung 2019 durchaus Hinweise auf einen Dissens im Hinblick auf einige ESU-Befunde. Letztlich bleibt anhand der wenigen Daten un-

Abbildung 2: links: Sprachstand Deutsch gemäß ESU nach Schuljahr; rechts: Einschätzung des Sprachstandes beim pädagogischen Gespräch, Berlin-Mitte (oben: Anzahl der Kinder insgesamt, unten in %) Sprachstand Einschulungsuntersuchung (ESU) Sprachstand lt. päd. Gespräch



Quelle: Schulaufsicht Berlin-Mitte; Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Berlin-Mitte; eigene Berechnungen

klar, ob das pädagogische Gespräch hinsichtlich Planung der Sprachförderung nutzbar ist – hier bringt ein Vergleich für die Einschulungskohorte 2022/23 sicherlich weiteren Aufschluss.

Profile für Kindertagereinrichtungen

Die Datenhaltung im Rahmen der Verwaltung und Vergabe von Kitaplätzen in Berlin beinhaltet für die betreuten Kinder Informationen zum Vertragsumfang (Betreuungstage und -dauer), Datum des Vertragsbeginns, den Hinweis, ob das Kind eine Nicht-Deutsche Herkunftssprache hat und ob und welche Eingliederungshilfen angeboten werden. Durch die Verknüpfung mit den Daten aus der Einschulungsuntersuchung kann ein Profil der Einschulungskohorte aus der jeweiligen Kita ermittelt werden. So lassen sich u.a. Kitas identifizieren, aus denen vermehrt Kinder mit Sprachdefiziten in die Schule wechseln.

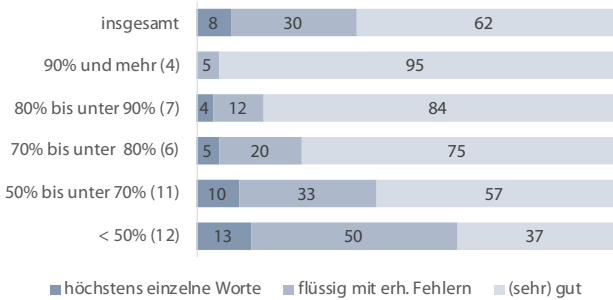
Die Kita-Profile wurden aufgrund der Umstellung bei den ESU-Erhebungsmerkmalen ab dem Schuljahr 2014/15 erstellt (Rockmann 2021, S. 25 ff.). Für 40 Kitas können jährlich Aussagen zu der jeweiligen Einschulungskohorte gemacht werden, da sie 15 und mehr Kinder umfasst. Insgesamt besuchen rund 1.100 Kinder diese 40 Kitas. Für 2019/20 war die letzte Aus-

wertung möglich; im Folgejahr liegen die ESU-Daten nur für wenige Kitas komplett vor.

Insgesamt haben die Kinder aus den hier betrachteten Kitas zu rund 62 % einen (sehr) guten Sprachstand bei der ESU nachgewiesen. Bei 12 Kitas liegt der mittlere Prozentsatz bei knapp 38 % (Abb. 3). Die Ergebnisse je Kita sind keine einmaligen Effekte – sie zeigen sich über die Jahre relativ stabil: Für 23 Kitas liegt der Durchschnitt für einen (sehr) guten Sprachstand der letzten sechs Jahre unter 70 %, wobei zehn nicht am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teilgenommen haben.

Die Befunde könnten von der Verwaltung zum Anlass genommen werden, mit den Trägern der Einrichtungen zu sprechen, um Ursachen zu ergründen. Die Implementierung und Evaluierung geeigneter Förderprogramme erscheinen sinnvoll (u. a. auch Gutachten der SWK der KMK 2022, S. 37 f.). Hierfür wäre es ebenfalls von Interesse, die Kita-Spracherhebung den ESU-Ergebnissen gegenüberzustellen (Abb. 1, Text c; Rockmann 2021, S. 13 f.), um festzustellen, in wie weit in beiden Fällen ein Sprachförderbedarf konstatiert wird. Mit dem Eigenbetrieb des Landes Berlin (Kindergärten City) wurden die Ergebnisse erörtert. Der Träger wollte die Auswertung für weitere Überlegungen im Team Sprachbildung und den Sprach-Kitas nutzen. Weitere Auswertungsgespräche mit Trägern fanden jedoch nicht statt.

Abbildung 3: Kitas gruppiert nach Anteil der im nächsten Schuljahr einzuschulenden Kinder mit (sehr) guter Sprachkompetenz gemäß ESU (in Klammern: Anzahl der Kitas je Gruppe): Sprachkompetenz der Kinder je Kita-Gruppe 2019/20 (in %)
 Lesebeispiel: Die Einschulungskohorten aus 11 Kitas sprechen durchschnittlich zu 57 % (sehr) gut Deutsch. 10 % sprechen höchstens einzelne Worte und 33 % flüssig mit erheblichen Fehlern.



Quelle: Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Berlin-Mitte; Jugendamt Berlin-Mitte, eigene Berechnungen

Profil für Grundschulen

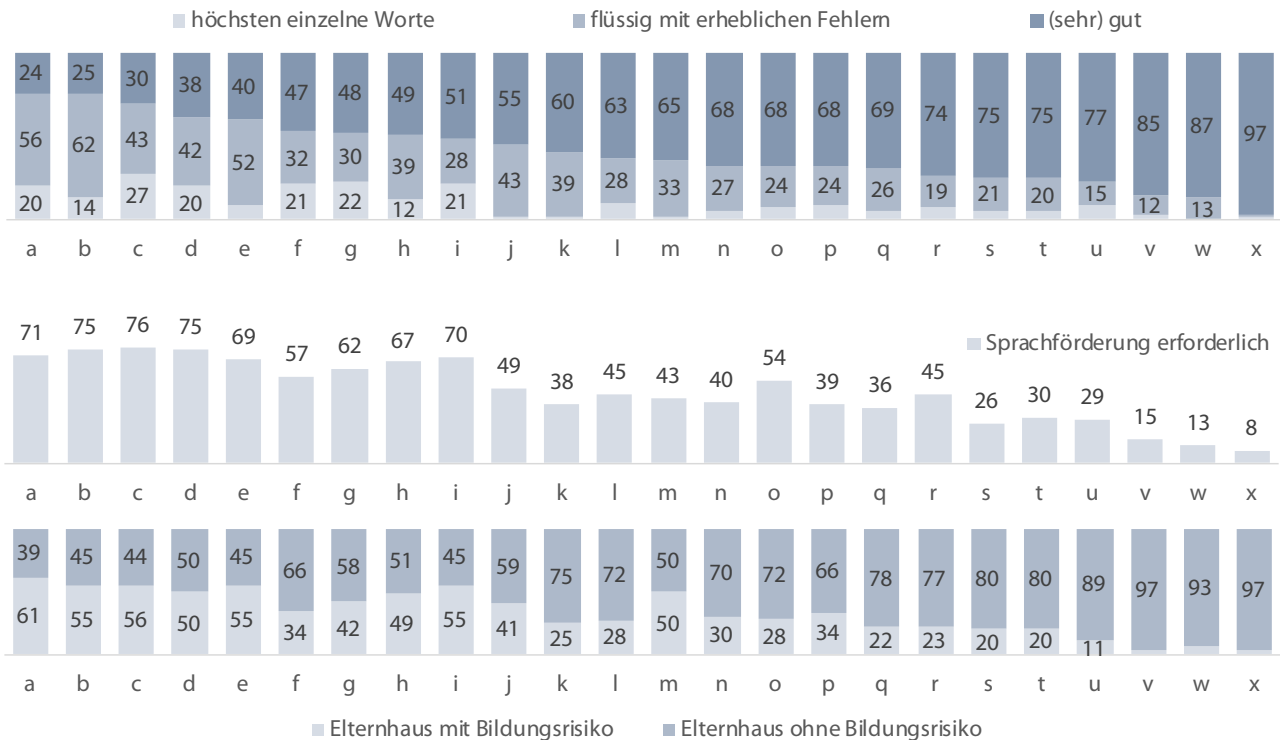
Die Einschulungskohorte je öffentliche Grundschule kann analog zum Vorgehen bzgl. der Kitas anhand der ESU- und ISBJ-Daten betrachtet werden. Hierzu ist es erforderlich, dass die Daten um die aufnehmenden Schulen ergänzt werden (Abb. 1, Text Nr. 2), so dass ebenfalls Effekte der Schulwechsel in der Zusammensetzung der Einschulungskohorte sichtbar werden.

2019/20 wurden von den in Berlin-Mitte an einer Grundschule angemeldeten Kinder rund 46% auch an dieser eingeschult (Rockmann 2021, S. 20ff., S. 34). Die übrigen Kinder wechselten an private oder andere öffentliche Grundschulen im Bezirk oder in andere Bezirke bzw. waren inzwischen aus Berlin verzogen. Das Schuljahr 2019/20 ist das letzte für das weitgehend vollständig die Daten vorliegen. Sie sind für 24 der 35 öffentlichen Grundschulen zu 90% verfügbar.

An diesen Schulen hatten die Kinder zu 64% eine (sehr) gute Sprachkompetenz, während der Wert für Wechsler an bezirkliche private Schulen bei 89% liegt. In andere Bezirke wechselnde Kinder sprachen zu 83% und von der Einschulung zurückgestellte zu 47%² (sehr) gut Deutsch.

Abbildung 4 zeigt exemplarisch den Sprachstand anteilig je Schule. Ebenfalls ist die Risikolage eines *formal gering qualifizierten Elternhauses* je Schule dargestellt (Abb. 4 unten).

Abbildung 4: Ausgewählte ESU-Merkmale der Einschulungskohorte je aufnehmender Grundschule im Schuljahr 2019/20 (in %): Oben: Sprachstand der Kinder bei der ESU; Mitte: Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf gemäß ESU; Unten: Bildungsrisiko des Elternhauses (höchster Bildungsabschluss eines Elternteils ISCED 0-2 = Bildungsrisiko; ISCED 3 und höher = kein Risiko)
 Lesebeispiel: Die Einschulungskohorte der Schule f spricht bei der ESU zu 21% nur höchstens einzelne Worte Deutsch und zu 32% flüssig mit erheblichen Fehlern. Für 57% der Kinder wurde eine Sprachförderung als sinnvoll angesehen. Die Kinder kamen zu 34% aus einem Elternhaus, wo kein Elternteil zu diesem Zeitpunkt die Hochschulreife oder einen Berufsabschluss erworben hatte.



Quelle: Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Berlin-Mitte; Schulamt Berlin-Mitte, eigene Berechnungen; Schulen wurden nur aufgenommen, wenn die Daten für mindestens 90% der Einschulungskohorte einer Schule vorlagen; insgesamt handelt es sich um 1.900 Kinder an 24 Grundschulen (min = 48 Kinder; max = 124 Kinder).

Es handelt sich hierbei um einen der drei klassischen Indikatoren zur Beschreibung des familialen sozioökonomischen Status (Bildungsbericht 2022, S. 46 f. und S. 146 f. zu der Situation des Homeschoolings bei der Pandemie; 2020, S. 40 ff.). Unter Umständen finden die von diesem Risiko betroffenen Kinder im Elternhaus keine hinreichende Unterstützung für die Bewältigung der schulischen Anforderungen, die durch institutionelle Angebote im schulischen Umfeld zu kompensieren wären. Der Indikator ist somit ebenfalls für die Bemessung zusätzlicher Mittel für die jeweiligen Schulen nutzbar (Rockmann 2021, S. 8). Da er nicht zeitinvariant ist, wäre jedoch eine systematische Aktualisierung erforderlich.

5-Jahres-Resümee

Eine Schlussfolgerung lässt sich ganz klar ziehen: Die integrierte Berichterstattung basierend auf den vorhandenen Daten der Einschulungsuntersuchung (ESU), Kindertageseinrichtungen (Kita), Deutschtests für Nicht-Kita-Kinder und Sprachförderung liefert neue Erkenntnisse. Bisherige Einschätzungen können datenbasiert sowohl für die Einschulungskohorte insgesamt und regionalisiert, die jeweiligen Kitas der einzuschulenden Kinder wie auch die Kohorte je Grundschule bestätigt oder verworfen werden. Aus Sicht der Projektverantwortlichen sind diese Daten wertvoll, insbesondere um Ansatzpunkte für erforderliche Förder- und Unterstützungsmaßnahmen zu haben. Es handelt sich dabei aber nur um Erkenntnisse zum Startzeitpunkt der schulischen Bildung.

Drei Problembereiche sind identifizierbar:

1. Die soziodemographischen Daten der Familie, so zum Erwerbsstatus und Bildungsstand der Eltern, sind nicht zeitinvariant. Sie können sich über die Jahre, die die Kinder die Schule besuchen, verändern. Eine kontinuierliche Fortschreibung wäre daher sinnvoll und mit vergleichsweise geringem Aufwand verbunden.
2. Einige aus Sicht der empirischen Bildungsforschung wünschenswerte Merkmale sind nicht zugänglich oder nicht erschließbar. So ist es bisher z. B. nicht gelungen die schulischen Lernausgangsuntersuchungen bei der Einschulung, weitere Leistungs- und Leistungsverlaufsdaten und die Schullaufbahnpfehlungen in das Monitoring einzubeziehen.
3. Der Bereitstellungsaufwand für die bisher verfügbaren Daten ist unverhältnismäßig hoch (s. u. Abb. 1) und kann aktuell außerhalb des Projektrahmens noch nicht fortgeführt werden.

Grundsätzlich hemmend für ein gesamtheitliches Monitoring wirkt sich die nicht geregelte Zugänglichkeit zu den Daten mit den Zuständigkeitsbereichen Gesundheit, Jugendhilfe, Schulamt, Schulaufsicht, Sprachförderzentrum und Schulen aus. Trotz einhelliger Anerkennung der Bedeutung des Monitorings fehlt bisher eine stabile, gemeinsame, verbindliche Verpflichtung aller Beteiligten für die notwendigen prozessorientierten Veränderungen im Bezirk. Definierte Verantwortlichkeiten für ein gemeinsames Bildungsmonitoring innerhalb der beteiligten Verwaltungsstrukturen sind aber unerlässlich,

um die notwendigen Arbeits- und Abstimmungsprozesse dauerhaft zu sichern.

Das Monitoring auf der Basis der aktuellen Erhebungen zeigt sich zudem wenig robust: Während der Pandemie wurden in Berlin-Mitte viele Einschulungsuntersuchungen, obwohl gesetzlich vorgesehen, u. a. aus Kapazitätsgründen nicht durchgeführt. Sie wurden auch nicht nachgeholt, womit für die Einschulungskohorten 2020/21 und 2021/22 neben den medizinischen auch die soziodemographischen Daten zu den Kindern und ihren Familien in repräsentativer Form fehlen. Vor dem Hintergrund des Zusammenhangs mit Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg ist dies kritisch zu bewerten (u. a. Bildung in Deutschland 2020, S. 69; 2022; S. 73 ff.). Es lässt sich natürlich fragen, ob die ESU der richtige Ort ist, die soziodemographischen Daten zu erheben: Aus internationaler Sicht heißt die Antwort eindeutig nein – jedoch gibt es in Deutschland und so auch in Berlin keinen anderen Datenbestand der alternativ heranzuziehen wäre.

Die Organisation und Verteilung der Kinder auf die Grundschulen sowie die Bereitstellung spezieller Förderangebote durch die bezirkliche Schulverwaltung wurde ebenfalls durch den nicht vorhersehbaren Ausfall der ESU erschwert. Für die Kohorten der Jahre 2021/22 und 2022/23 wurde von Seiten der Schulaufsicht versucht die nunmehr antizipierten Engpässe bei der ESU durch die Einführung eines strukturierten pädagogischen Gesprächs bei der Schulanmeldung teilweise zu kompensieren (Rockmann 2021; S. 20; 3.5.3). Aber auch hier zeigt sich ein Problem: die für jedes Kind zu erhebenden Daten wurden nicht vollständig durch die Schulen erhoben bzw. nicht dokumentiert oder nicht mitgeteilt.

Die Schlussfolgerung aus der Gemengelage liegt auf der Hand: Wenn kontinuierlich steuerungsrelevante Daten bereitstehen sollen, dann muss ein anderer Weg gefunden werden – nicht nur für den Bezirk, sondern für Berlin insgesamt, da spätestens mit dem Übergang in die weiterführende Schule die Bezirksgrenzen keine Rolle mehr spielen. Dass steuerungsrelevante Daten benötigt werden, zeigten letzters die unterdurchschnittlichen Ergebnisse im Ländervergleich bzgl. der Bildungsstandards (<https://box.hu-berlin.de/f/e907cc6bb64440de8408/?dl=1>; u. a. S. 262) und wurde wiederholt durch von der Politik beauftragte wissenschaftliche Gutachten gefordert (u. a. Qualitätskommission 2020, u. a. S. 11 f.; <https://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/schulqualitaet/qualitaetsbeirat/>). Die Verwaltung verfügt bereits über wertvolle Daten, deren Potential genutzt werden könnte, wie das Projekt aufzeigt. Deren Erhebung müsste verstetigt und robuster implementiert, Definitionen abgestimmt und Datenlücken u. a. hinsichtlich der Leistungsdaten geschlossen werden. Das alles wäre machbar!

- 1 Kinder, die keine Kita besuchen, werden 18 Monate vor der Einschulung zum Sprachtest eingeladen. Dieser wird für Berlin-Mitte im Sprachförderzentrum durchgeführt mit Deutsch 4Plus als Testinstrument.
- 2 Schlechte Ergebnisse im Sprachstand allein sind in Berlin kein Rückstellungsgrund. D.h. bei den Kindern müssen noch andere Gründe ausschlaggebend sein, so z. B. auch der Wunsch der Eltern.

Literatur

- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022): Bildung in Deutschland 2020: Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, wbv Media, Bielefeld 2022, ISBN 978-3-7639-7175-6, DOI: 10.3278/6001820hw
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020: Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, wbv Media, Bielefeld 2020, ISBN 978-3-7639-6130-6, DOI: 10.3278/6001820gw
- ISCED-Klassifikation 2011 = <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/G293.html> [aufgerufen 12.12.2022]
- Qualitätskommission zur Schulqualität in Berlin (2020): Empfehlungen zur Steigerung der Qualität von Bildung und Unterricht in Berlin; https://www.berlin.de/sen/bjf/service/presse/abschlussbericht_expertenkommission_6-10-2020.pdf [aufgerufen: 13.12.2022]
- Rockmann, Ulrike (2021): Sprachstandserhebungen bis zur Einschulung. Profile der Einschulungskohorten je Kita und Schule. 3. Projektbericht. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-71253-3>
- Rockmann, Ulrike (2020): Bildungszugänge und Bildungsübergänge von Kindern im Alter von 0 bis 18 Jahren im Bezirk Berlin-Mitte: 2. Projektbericht; Bildungserwartungen von Eltern der Einschulungskohorte des Schuljahres 2019/20 im Bezirk Berlin-Mitte; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-68098-5>
- Rockmann, Ulrike; Leerhoff, Holger; Butler, Jeffrey. (2019): Evidence based indicators for local educational monitoring. In ISI World Statistics Congress Proceedings (pp. 1–6) <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-64209-5>
- Rockmann, Ulrike; Leerhoff, Holger (2019): Pilotprojekt Bildungsmonitoring in Berlin-Mitte: Schulpflichtig werdende Kinder mit eigener Zuwanderungserfahrung. Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, 32(2), 81-88. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-64154-3>
- Rockmann, Ulrike; Leerhoff, Holger (2018a): Pilotprojekt Bildungsmonitoring in Berlin-Mitte. Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, 31(1), 17–22. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56849-8>
- Rockmann, Ulrike; Leerhoff, Holger (2018b): Bildungszugänge und Bildungsübergänge von Kindern im Alter von 0 bis 18 Jahren im Bezirk Berlin-Mitte – 1. Projektbericht: Eine Charakterisierung des Bezirks und erste Befunde. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58677-6>
- Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (2022): Basale Kompetenzen vermitteln – Bildungschancen sichern. Perspektiven für die Grundschule. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2022/SWK-2022-Gutachten_Grundschule.pdf [aufgerufen: 9.12.2022]